



BEATRICE JASCHKE

# BRÜCHE ZULASSEN UND PERSPEKTIVEN VERSCHIEBEN

UNIVERSITÄTSLEHRGANG ECM EXHIBITION AND  
CULTURAL COMMUNICATION MANAGEMENT WIEN

An der Universität für Angewandte Kunst Wien startete im Herbst 2006 der postgraduale Universitätslehrgang ecm exhibition and cultural communication management unter neuer Leitung. Es geht um die Vermittlung fundierter Grundlagen der Arbeit im Kulturbetrieb und die Durchdringung von Theorie und Praxis. Bestehende Ausstellungstraditionen finden sich auf den Kopf gestellt, neue Praktiken werden erprobt. Mit diesen Zielen formulieren die Leiterinnen den roten Faden des Curriculums. Die sieben Frauen arbeiten, forschen, lehren und publizieren in unterschiedlichen Positionen im Ausstellungsbereich; sowohl institutionell verankert wie auch in der freien Kulturarbeit. (Abb. 1) Gemeinsam sind sie Trägerinnen des Vereins schnittpunkt. ausstellungstheorie & praxis. <http://www.unik.ac.at/ecm/>

## SPEZIFISCHE AUSRICHTUNG

Ziel des postgradualen Studiums ist die wissenschaftliche Fundierung und Professionalisierung der Kulturarbeit im erweiterten Museums- und Ausstellungsfeld.

Die Anforderungen an „Museum Professionals“ sind heterogen, dementsprechend lauten die inhaltlichen Schwerpunkte: Theorie und Praxis des Ausstellens, Kommunikation – der Transfer zwischen Ausstellung, Darstellung und Publikum, der Kulturbetrieb und seine Institutionen, Projektmanagement, Grundlagen der Betriebsführung und Einführung in relevante Rechtsmaterien. Eine intensive Auseinandersetzung mit theoretischen Positionen bildet den Motor für die Entwicklung von angewandten Kompetenzen zur Visualisierung und Umsetzung von Projekten in Institutionen und auf dem freien Markt.

Die interdisziplinäre Ausbildung stattet die Teilnehmer/innen mit dem Handwerkszeug für eine effiziente, zielgerichtete Arbeitsweise im Kulturbetrieb aus und wird mit dem akademischen Grad „Master of Advanced Studies“ abgeschlossen. Profilierte internationale und lokale Referent/innen geben Einblicke in ein breites Spektrum zeitgenössischer Tendenzen des Aus- und Darstellens. Sie erarbeiten mit den Studierenden eine Ausstellung, die auf der Sammlung der Universität für angewandte Kunst Wien basiert.



Ausstellungstraditionen auf den Kopf stellen – Das Wiener ecm-Leitungsteam (von links): Martina Griesser-Stermscheg, Charlotte Martinz-Turek, Monika Sommer-Sieghart, Beatrice Jaschke, Christine Haupt-Stummer, Nora Sternfeld und Luisa Ziaja. <http://www.unik.ac.at/ecm/>

## STUDIERENDE

ecm dient der Qualifizierung von Personen die verantwortungsvolle Aufgaben im erweiterten Museums- und Ausstellungsbereich übernehmen wollen. Dazu zählen sowohl institutionell verankerte Personen als auch Freelancer/innen im Kunst-, Kultur- und Wissenschaftsfeld, die sich für Fragen des Aus- und Darstellens interessieren. Zum Beispiel: Kultur-, Sozial- und Naturwissenschaftler/innen, Museums- und Ausstellungskurator/innen, Kunst- und Kulturvermittler/innen, Gestalter/innen, Künstler/innen, Restaurator/innen, Fachleute für PR und Marketing.

Die Teilnehmer/innen des ecm exhibition and cultural communication management Lehrgangs 2006-08 sind eine interessante Gruppe in der zahlreiche Berufsfelder des Kunst- und Kulturbetriebs vertreten sind: So reichen die beruflichen Profile von leitenden Positionen in Museen über die Koordination internationaler Projekte bis zur Geschäftsführung eigener Firmen sowie freischaffenden Tätigkeiten in Arbeitsbereichen wie der Kunst- und Kulturvermittlung, Projektrealisierung, Erwachsenenbildung und Restaurierung. Des Weiteren weisen zahlreiche Teilnehmer/innen vielfältige Erfahrungen in lokalen und internationalen wissenschaftlichen, künstlerischen und kuratorischen Projekten auf. Über die klassischen Ausbildungshintergründe der Kultur- und Geisteswissenschaften (Kunstgeschichte, Soziologie, Ethnologie, Kommunikationswissenschaften) hinaus, werden auch Kompetenzen in juristischen, technischen und wirtschaftlichen Disziplinen eingebracht. Neben der sich daraus ergebenden Interdisziplinarität sind auch die unterschiedlichen lokalen Kontexte der Gruppe hervorzuheben: So leben und arbeiten die Teilnehmer/innen in Wien, Graz, Wels, Linz, Innsbruck, Dornbirn, Meran, München und Thessaloniki.

## UNTERRICHTSMETHODEN

Die Lehreinheiten basieren auf der permanenten Durchdringung von Theorie und Praxis und auf den drei methodischen Säulen: Sehen lernen, analysieren, realisieren. Internationale wie lokale Expert/innen vermitteln diese in Form von Workshops, Inputs, Konversatorien, Arbeitsgruppen, Exkursionen und Thesis-Seminaren. Einen zentralen Stellenwert nimmt die intensive Auseinandersetzung mit interdisziplinärer Text- und Theorieproduktion ein. Sie generiert Reflexionsprozesse, die auf die Praxis zurückwirken. Die Visualisierung von Konzepten und die Erarbeitung von Methoden zur Übersetzung von Inhalten in den dreidimensionalen Raum bilden einen weiteren Schwerpunkt. Anhand eines konkreten begleitenden Projekts wird das komplexe Beziehungsgefüge von Arbeitsprozessen im Kulturbereich verdeutlicht. (Abb. 2) Diese Methode ermöglicht den Erwerb von Qualifikationen in unterschiedlichen Tätigkeitsfeldern unter Berücksichtigung ihrer Spezifik und ihrer Überschneidungen.

## GRUPPENPROZESS

Der ecm arbeitet sehr prozessorientiert und geht auf das persönliche Profil der Gruppe ein. Der kontinuierliche Austausch untereinander und mit dem Lehrenden begleitet den Professionalisierungsprozess und baut gleichzeitig ein Netzwerk für die Absolvent/innen auf. Im Rahmen des Lehrgangs entsteht eine Ausstellung, die von allen Teilnehmer/innen gemeinsam konzipiert, organisiert, umgesetzt und vermittelt wird. Der Leiter der Sammlungen der Universität für angewandte Kunst und das ecm-Leitungsteam begleiten die Entstehung und Realisierung des Projekts. Drei Konzeptgruppen erarbeiten die Inhalte der Ausstellung im Detail. Die Mitglieder dieser Arbeitsgruppen haben darüber hinaus folgende weitere Aufgaben übernommen: Projektkoordination, Gestaltung/Produktion, Kostenplanung/Fundraising, Marketing/PR, Vermittlung, Publikation.

## PROJEKT/AUSSTELLUNG DEZEMBER 2007

„Ich bin keine Küche! Gegenwartsgeschichten aus dem Nachlass von Margarete Schütte-Lihotzky“ (Arbeitstitel), Dezember 2007: Die Ausstellung widmet sich den umfangreichen Sammlungen der Universität für angewandte Kunst Wien und nimmt konkret den Nachlass von Margarete Schütte-Lihotzky zum Ausgangspunkt einer Untersuchung, die zeitgenössische Bezüge zu historischen Kontexten und Materialien herstellt. Schütte-Lihotzky hat ihrer Universität, der Angewandten zahlreiche persönliche Erinnerungsgegenstände und heterogene Archivalien hinterlassen. Mit seiner einzigartigen Mischung aus Politik, Architektur und Privatem ist dieser Nachlass ein reicher Fundus für eine spannende Befragung in Hinblick auf gegenwärtige Themen.

Schütte-Lihotzky ist vielen vor allem als Erfinderin der „Frankfurter Küche“ bekannt, und ihr architektonisches Werk wurde bereits in mehreren Projekten (Ausstellungen, Publikationen) präsentiert. Diese Ausstellung mit dem programmatischen Titel „Ich bin keine Küche“ bietet nun die Möglichkeit, neue Blicke zu eröffnen. Bei der Befragung und Spurensuche entlang des Nachlasses geht es vor allem darum, die Relevanz historischer Positionen für das Heute kritisch zu hinterfragen, Aktualisierungen vorzunehmen und mögliche Neudefinitionen zu formulieren.

Die Ausstellung entwickelt sich entlang von drei klar strukturierten Achsen: Mythos Margarethe Schütte-Lihotzky, Paradigmen der Moderne und Demokratisches Design. Diese unterschiedlichen Perspektiven oder Erzählstränge verschränken und verdichten sich immer wieder an Knotenpunkten, die mit Leitobjekten in der Ausstellung markiert sind – Brüche, die neue Räume und kontroverse Sichtweisen eröffnen, Verwirrungen zulassen, Perspektiven verschieben.